Adelphoi

Bruderschaft

Von abgemeldet

Kapitel 3: küssende Treppenabsätze

"Genri! Kleiner Bruder! Schnell, steh auf!" Mit einem Geräusch ähnlich tobenden Donners platzte Antonio in Genris Zimmer und riss ihm die Decke, in die er sich wie ein Murmeltier eingemummt hatte, vom Körper. Stöhnend und blind nach Toni tretend versuchte Genri seine Decke wieder an sich zu reisen und fauchte seinen großen Bruder an.
"Boah Antonio du Wahnsinniger! Wäre ich nicht so müde, würde ich dir die Beine ausreissen, dich danach im Meer versenken und deine Beine einem Museum spenden! Ich hab kaum gepennt, verpiss dich!"

"Aber Genri! Ich hab was ganz tolles gemacht! Ich hab ein Haus gebaut!"
Tonis strahlendes Gesicht blitzte zu Genri hinunter und wich wenige Sekunden später zurück, da Genri weit ausgeholt hatte um ihn irgendwie zum schweigen zu bringen. Antonio, inzwischen 19 Jahre alt, das Benehmen eines 10 Jährigen Jungen, hatte im selben Jahr begonnen, Jura zu studieren um die Familientradition weiter zu führen, lies sich jedoch nicht davon abbringen, seiner großen Leidenschaft, der Architektur nachzugehen.

"Komm schon Genri! Jetzt wo du eh schon wach bist, macht es dir doch mit Sicherheit nichts aus, einen kleinen Blick auf mein neuestes Meisterwerk zu werfen! Los, steh auf! Mutter wartet auch schon auf dich, sie wollte noch mit dir reden, weil du schon wieder so spät nachhause kamst heute Nacht. Wieviel Uhr wars den, ich habs leider nicht mitbekommen. Ach mit Sicherheit so gegen 5 Uhr morgens, Genri du solltest dich schämen, du bist erst 17 und schon so verdorben...!"
Ein Redeschwall ergoss sich über den Verdorbenen und er hatte soeben seinen Wecker gepackt, in der Hoffnung es seinem Bruder gegen eine besonders schmerzhafte Stelle zu schleudern, doch dieser war bereits mit einer äußerst galanten Bewegung entschwunden um ein anderes Familienmitglied mit seiner liebreizenden Art zu terrorisieren.

Ächzend und verkatert schaute Genri auf den Wecker in seiner noch erhobenen Hand und musste zu Tonis Unglück feststellen, das es noch nicht einmal elf Uhr war. Er hatte nicht geplant, so spät heim zu kommen, doch seine Eltern waren es gewohnt und würden ihn nicht darauf ansprechen.

Dies war ein weiterer Vorteil seiner tragischen Vergangenheit, seine Eltern, eigentlich Antonios Eltern, schließlich war er nur adoptiert, erlaubten ihm jegliche Fehltritte und entschuldigten sie mit seinem schmerzhaften Schiksal.
Stöhnend hiefte er sich aus dem Bett, akzeptierte nur leidlich die grausame Art, in der Toni ihn geweckt hatte und schleppte sich unter die Dusche, denn er stank immernoch entsetzlich nach Rauch und Alkohol.

Vor 7 Jahren hatten die d'Oliveiras ihn als Adoptivsohn aus Finnland nach Portugal geholt und hier versucht, ihm eine erbauliche und ansehnliche Zukunft zu geben, wogegen er sich jedoch mit Partys, nächtlichen Besuchen auf dem Revier der örtlichen Polizei und ständig wechselndem älteren Damenbesuch erfolgreich zur Wehr setzte.
Atonió war selten dabei, nur ab und zu, meistens am Wochenende, leistete er seinem kleinen Bruder gesellschaft in dessen aufregendem Leben. Genri freute sich jedes mal, wenn Toni die Zeit fand, etwas mit ihm zu unternehmen, doch hatte er es ihm nie gesagt, er war um einiges Verklemmter und behielt meist alles für sich, was seinem Bruder nicht ganz gelingen wollte.

Seine einzige Vertrauensperson, neben Antonió natürlich, war der 6 Jahre ältere Deció Loris. Genri jobbte neben seinem Schulaltag (er besuchte natürlich trotz seines verwegenen Nachtlebens tagsüber eine sehr renomierte Privatschule) in einer Bar als Barkeeper und hatte so Deció kennengelernt.
Deció stammte aus keinem reichen Elternhaus, sein Vater war Automechaniker in einer Familieneigenen Werkstatt, wo Deció neben dem Barkeeper-sein zwischendurch aushalf.
Genri verstand sich sehr gut mit Dec, sie teilten viele Interessen, mochten beide Autos und Motorräder, tranken gerne viel und wenn Genri sich für eine bestimmte Frau interessierte, wusste Deció mit Sicherheit ihren Namen und hatte sie vermutich selbst schon einmal in seinem Bett gehabt.

Vorsichtig, um nicht auszurutschen und Antonió so die Möglichkeit zu geben, ihn wegen einer möglicherweise schmerzhaften Verletzung auszulachen, stieg er aus der Dusche und kleidete sich an. Um das Gespräch mit seinen Eltern kam er nicht herum, doch würde es nicht schwer sein, sie dazu zu bringen, ihm zu vergeben. Genri wusste ganz genau, wie er bestimmte Personen dazu bringen konnte, nach seiner Pfeife zu tanzen, nur bei den Großeltern hatte er den Clou noch nicht ganz raus. Mit seinen Schlüsseln klimpernd und eine fremde Melodie summend ging er die Treppe runter und grinste beim Anblick des letzten Treppengeländers.
Oft schon hatte er Toni genau dieses Treppengeländer runtergeschubst, gottseidank hatte es nie böse geendet, Toni musste 'nur' viele blaue Flecken akzeptieren und mied es so gut es ging, mit Genri gleichzeitig die Treppe runter zu gehen.
Auch an diesem Tag wartete er bereits unten auf ihn und beäugte ihn misstrauisch, den Genri hatte es sich zur Angewohnheit gemacht, Toni hin und wieder zu piesacken.
Doch es blieb kaum Zeit, wieder in einen kleinen Bruderstreit zu verfallen, den aus dem Nebenzimmer hörte Genri bereits die aufgeregten Stimmen ihrer Eltern.
Seine Mutter schien wieder sehr aufgebracht und den Tränen nahe, sie machte sich Vorfürfe wegen Genris unvorbildicher Entwicklung. Sein Vater jedoch beruhigte sie stets und meinte, Genri müsse sich einfach nur die Hörner abstoßen, er würde schon irgendwann zur Vernunft kommen und außerdem würde er ja stets wissen, was er

täte. Klar tat es Genri ein wenig Leid, seine Eltern solchen Problemen auszusetzen, doch er zog seine eigene Freude stets über das fremde Leid.
"Genrischatz, Wir machen uns ein klein wenig Sorgen weißt du. Du kamst schon wieder so spät heim, wir haben nunmal Angst, das dir etwas schlimmes zustoßen könnte, du bist noch nichteinmal volljährig, bei Toni ist es etwas anderes, er ist schließlich schon 19...." Aus den Augenwinkeln konnte er Toni frech grinsen sehen und schwor sich, ihn dafür mal wieder den Treppenabsatz küssen zu lassen, doch die Probleme seiner Eltern hatten jetzt vorrang.

"Sorry Mom," sagte er und zauberte ihr so ein Lächeln aufs Gesicht, den bis vor einem Jahr hatte er sie noch bei ihrem Vornamen genannt, "ich weiß, ihr habts schwer mit mir, aber du brauchst dir doch keine so großen Sorgen zu machen. Du weißt, ich fahr' nicht bei fremden Leuten mit, dazu hab' ich schließlich mein Motorrad, ich weiß immer, mit welchen Leuten ich mich treffe und trinke nie viel Alkohol."

Das war natürlich himmelweithergeholt, doch es kümmerte ihn nicht, er achtete stets drauf, niemandem außer Antonió im besoffenen Zustand über den Weg zu laufen.

"Außerdem!" fügte er schnell hinzu und grinste dabei, " wisst ihr doch, das ich viel besser in der Schule bin, als Antonió zu seiner Zeit, also kann ich mir doch hin und wieder eine lange Nacht erlauben? Schließlich jobbe ich auch in dem Laden und verdiene so mein eigenes Geld!"

Hinten sah er Toni eine beledigte Miene ziehen und triumphierte innerlich, als seine Eltern ihn verständnissvoll ziehen liesen, ihn jedoch beschworen, weiterhin gut auf sich aufzupassen.
Als er an Toni vorbeischlenderte, vergaß er jedoch unglücklicherweise, das dieser das gesamte Gespräch mitverfolgt hatte und er kam nicht um den Tritt in den Hintern für den letzen Satz umhin.
"Wie du das immer hinkriegst Genri man, du hast echt absolut kein Gewissen,du frecher Knirps." frohlockte Toni, den es kam selten vor, das Genri sich einen Tritt gefallen lies.
"Was hast du jetzt vor? Frauenbesuche?" - "Ganz knapp, Trottel. Ich treff mich mit Lori in der Werkstatt seines Vaters, wir schrauben ein wenig an meiner Kiste..." - "Lori? Wer'sn das?" Kurz überlegte Genri, ob er Deció erwähnen sollte, konnte es sich dann jedoch nicht verkneifen und klärte Toni auf.
Im selben Moment entgleiste Tonis Gesicht und er zog eine Fratze.
"Aaah... der."
Toni kannte Deció schon lange, Deció war einer der Jungs, die Toni bis zu seinem 11. Geburtstag wohl noch zu seinen 'Freunden' gezählt hätte, doch heute konnte er ihn absolut nicht ausstehen.

Er verabschiedete sich von Genri mit einem Klaps in den Nacken und machte sich schnell davon, um einem möglichen Racheversuch zu entgehen.
Genri rief ihm noch so einige wüste Beschimpfungen hinterher, bei denen sich so manche Passanten erschreckt umdrehten, stieg dann aber auf sein Motorrad und machte, das er in Richtung Werkstatt kam.